

Wenn der Fulehung kocht

THUN Hobbyköche aus der ganzen Schweiz trafen sich in Thun zur 59. Grand Marmitage. Organisiert wurde das Treffen durch die Fulehung-Chuchi.

Von Freitag bis Sonntag fand das alljährliche Treffen der Hobbyköche statt, die in der Vereinigung Confrérie de la Marmite zusammengeschlossen sind. An der 59. Grand Marmitage in Thun begannen die kulinarischen Höhepunkte bereits am Freitag in der Konzeptionhalle 6. «Das Abendessen mit acht Gängen entsprach einem kulinarischen Genuss vom Feinsten und wurde mit einem Bierseminar umrahmt», heisst es in der Medienmitteilung zum Anlass. Am Samstag führte Jon Keller, Stadtarchivar a. D., die Damen mit viel Humor und Wissenswertem durch das Woche-Panorama, während die Mitglieder der Confrérie de la Marmite, welche teilweise aus Norddeutschland anreisten, die Generalversammlung durchführten. Ein weiterer Höhepunkt des Events folgte als Galadinner, welches im Hotel Seepark in Thun stattfand. **Stadtpräsident Raphael Lanz** stellte den Gästen mit seiner lebendigen Ansprache die Stadt vor.

Organisiert wurde das Treffen von der Fulehung-Chuchi. Sie ist eine der bekanntesten Hobbyküchen in Thun, welche 1960 gegründet wurde und schon viele Events organisiert und zahlreiche Gäste bekocht hat. Dabei errang die Fulehung-Chuchi den Weltrekord für die grösste Rösti, welche an der OHA 1994 in Thun unter dem Patronat der Thuner Wirtschaftskammer der Jungen hergestellt wurde. Damit konnte sie einen Eintrag ins «Guinnessbuch der Rekorde» verzeichnen. *mgt*

In Kürze

THUN Zahira wird zur Hochzeit gedrängt

In der Reihe «Glaube: Zwitsch Tradition und Alltag» steht heute der letzte Film auf dem Programm. Im Zentrum von «Noces» steht die 18-jährige Zahira, die mit ihrer pakistanischen Familie in Belgien lebt und von den Eltern zu einer traditionellen Hochzeit gedrängt wird. Sie möchte aber den Mann heiraten, den sie liebt. Nach dem Film gibt es ein Gespräch mit Irfan Agushi, Journalist und ehemaliger Imam. *egs*

Vorstellung: 9. Mai, 19.30 Uhr, Kino Rex 3 in Thun. Tickets und Reservationen: www.kino-thun.ch.

KIESENTAL Maja Halle ist gewählt

Wie diese Zeitung bereits berichtet hat, stellte sich Maja Halle im Rahmen der letzten Mitgliederversammlung der Raiffeisenbank Kiental als Nachfolgerin des aus dem Verwaltungsrat ausscheidenden Sigmund von Wattenwyl zur Verfügung. Gestern wurden nun alle eingegangenen und abgegebenen Stimmzettel ausgezählt. Maja Halle wurde in den Verwaltungsrat gewählt, auch die anderen Geschäfte – unter anderem die Genehmigung der Jahresrechnung und die Entlastung der Organe – wurden angenommen. *pd/maz*

Stadt ersetzt Lochblech im Strämu

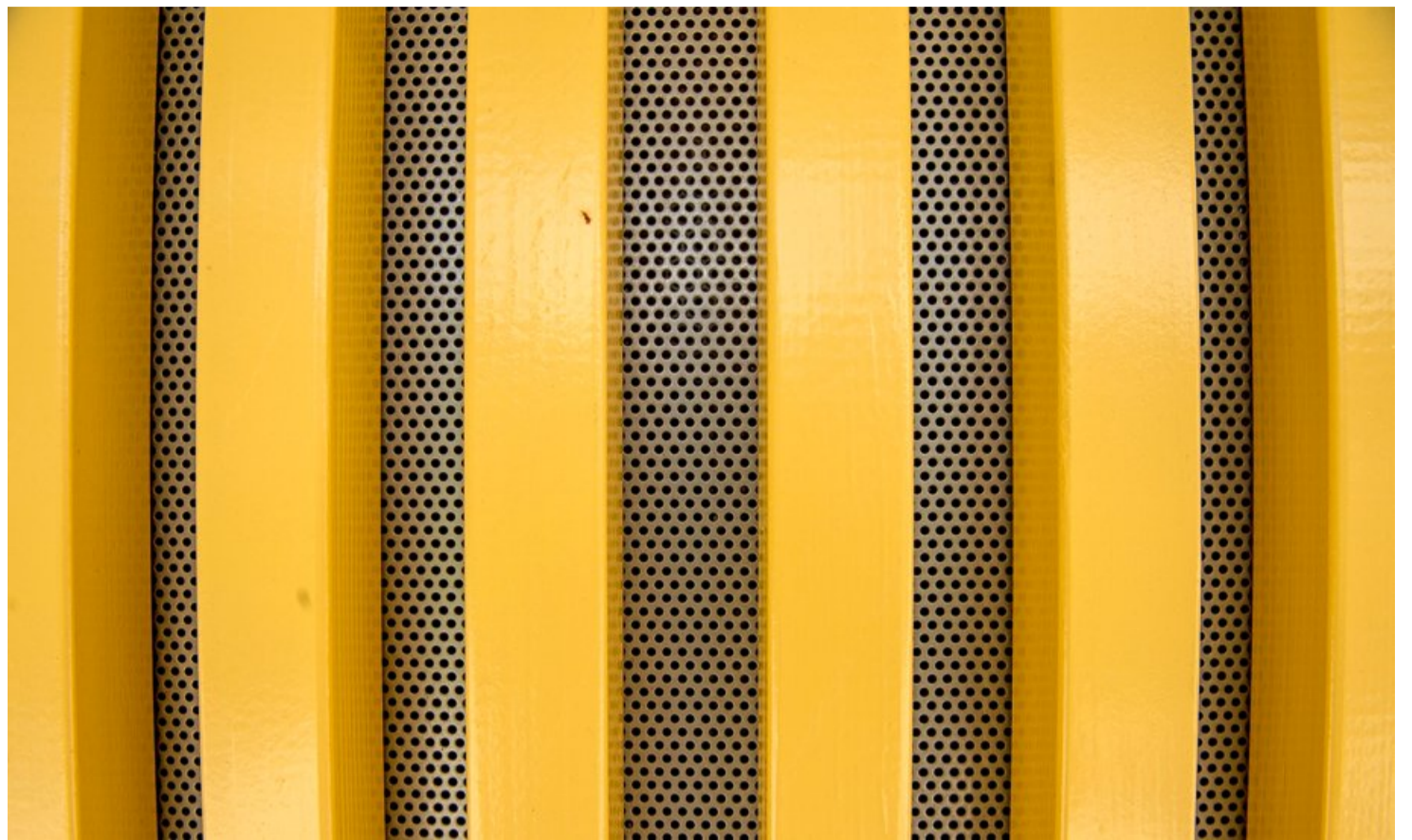
THUN Die Stadt reagiert auf die Kritik von Badegästen und verbessert den Sichtschutz bei den neuen Garderoben und Duschen im Strandbad-Haupttrakt. Damit soll auch das Problem der Zugluft behoben werden.

Sie gaben in den letzten Wochen einiges zu reden, die neuen Garderoben und Duschen im Thuner «Strämu». Viele Badegäste ärgern sich darüber, dass der Sichtschutz nicht gewährleistet ist und dadurch auch Zugluft herrscht. Auch Leserin Christina Meier Grossrieder aus Wattenwil machte kürzlich ihrem Unmut mittels eines Briefes an die Redaktion Luft: «Die Umkleidekabinen sind unangenehm windig, da der Wind von allen Seiten sowie von oben und unten durch die Kabinen zieht», schreibt sie. «Möchten sich die Morgenschwimmer erwärmen, dann sicher nicht dort.» Und die Tatsache, dass man durch das Lochblech hinter den Holzlamellen eine klare Sicht auf den Innenraum der Umkleidekabinen habe, sei angesichts von Facebook, Twitter und Instagram schlicht nicht mehr vertretbar.

50 Rückmeldungen

«Wir haben rund fünfzig Rückmeldungen von Badegästen erhalten, wobei die erwähnten zwei Punkte sowie die Auffindbarkeit der Garderoben und Duschen sehr oft erwähnt wurden», sagt der zuständige Thuner Gemeinderat Konrad Hädener (CVP) zu den Reaktionen, die seit der Eröffnung des Strandbades am 5. Mai an die Bademeister gelangt sind.

In einer gestern versandten Medienmitteilung kündigt die Stadt nun entsprechende Optimierungsmassnahmen an: «Wir werden das Lochblech in den nächsten Wochen durch ein intransparentes Material ohne Löcher ersetzen», erklärt Konrad Hädener. Damit werde auch gleich das Zugluftproblem behoben. Weil auch die offenen Garderobentüren als störend empfunden worden seien, wolle man dahinter



Gab Anlass zur Kritik: Das Lochblech hinter den Holzlamellen, welches die neuen «Strämu»-Garderoben und Duschen von der Aussenwelt abschirmt. Dieses soll nun durch ein intransparentes Material ohne Löcher ersetzt werden.

Foto: Patric Spahni

eine Art Vorhang anbringen und schliesslich auch die Signaletik verbessern. Das heisst, die Beschriftung der neuen Garderoben und Duschen, die bisher nur auf der Fassade selber angebracht war, soll durch eine hervorstechende Tafel ergänzt werden. Die Kosten der geplanten Optimierungen lassen sich laut Konrad Hädener noch nicht beziffern, da die Stadt derzeit erst die Offerten einhole.

Tuchhalter und Handtrockner

Schliesslich sollen noch weitere Massnahmen umgesetzt werden. Unter anderem werden zu den nachträglich angebrachten Kleiderhaken in den Garderoben auch Badetuchhalter bei den Duschen installiert. Und: «Wir überlegen uns, aufgrund einer Rückmeldung Haartrockner bei der Ablage vor den Spiegeln zur Verfügung zu stellen», sagt Hädener.

Weitere Rückmeldungen von Badegästen wie etwa zur Beschaffenheit des Bodens oder zur Menge Duschwasser seien zum Teil widersprüchlich und zu wenig oft genannt, als dass man diese als Problem erkennen würde.

In Biel gings problemlos

Und Konrad Hädener ergänzt, dass man in Thun die Lösung mit den Holzlamellen und dem Lochblech vom Strandbad Biel übernommen habe: «Erstaunlicherweise gabs dort keine Rückmeldungen wie in Thun», sagt der Gemeinderat, welcher der Direktion Bau und Liegenschaften vorsteht. «Aber das kann auch damit zusammenhängen, dass das Bad in Biel ein reines Seebad ohne Becken ist und die Leute erst bei wärmeren Temperaturen zum Schwimmen kommen.» Und er erwähnt, dass es neben den er-

wähnten Kritikpunkten auch positives Feedback von vielen Gästen gebe: «Die Leute schätzen das kostenlose Duschen mit Warmwasser, aber auch die neue Farbe des Haupttrakts.»

Konrad Hädener weiss aber auch, dass die anstehenden Sanierungsmassnahmen vom kommenden Herbst viel zu reden geben: «Ich habe vernommen, dass derzeit Unterschriften gegen den Abbruch des Affenfelsens gesammelt werden», so Hädener. Diese Zeitung konnte gestern nicht in Erfahrung bringen, wer dahintersteht. Der Abbruch des Felsens steht gleich nach der Schliessung des Strandbades am 2. September an. Weiter werden in dieser zweiten Sanierungsetappe alle Schwimmbecken saniert und mit Chromstahl ausgekleidet. Zudem wird das 50-Meter-Becken auf zehn Bahnen erweitert und das

Nichtschwimmerbecken neu platziert. Die Wasseraufbereitung wird ersetzt und der Techniktrakt aus- und umgebaut. Es entstehen neue Toiletten beim 50-Meter-Becken und Garderoben für die Bademeister. Anstelle des Affenfelsens entsteht zudem ein Holzdeck. Zudem werden eine neue Rutschbahn gebaut, das Bootshaus und die Garage abgebrochen sowie der Eingang- und der Kasseebereich neu gestaltet.

In der dritten Etappe ab Herbst 2019 schliesslich werden ein Floss im See und ein neuer Uferweg erstellt, aber auch das Kleinkinderbecken und der Spielbereich neu gestaltet. Insgesamt wird die Sanierung des Strandbades, die im Frühling 2020 auf das 100-Jahr-Jubiläum der Anlage abgeschlossen werden soll, auf 17,64 Millionen Franken zu stehen kommen.

Barbara Schluchter-Donski

Szenischer Rundgang mit Thuner Original

THUN Das Spiezer Gschichtewyb Eva Frei hat die Geschichte von Dora Wüthrich alias Geissetrine aufgearbeitet und am Wochenende in einem Rundgang erstmals in Thun inszeniert.

34 Jahre lang arbeitete Dora Wüthrich als Hirtin von Ziegen und Rindern auf der Alp Hinteralpital etwas unterhalb des Stockhorns. Von den meisten wurde sie früher nur Trini genannt. Nachdem ein Besucher auf dem Stockhorn gefragt hatte, wo denn die Trine mit den Geissen wohne, wurde sie fortan nur noch Geissetrine genannt. 2003 wurde sie zum «TT-Kopf des Jahres» gewählt, und 2006 beehrte Alt-Bundesrat Adolf Ogi die 90-Jährige mit einem Besuch. Ihre Freundin Marianne Walker hat die nicht ganz einfache Kindheit, die Erlebnisse auf der Alp und die Zeit, in der Geissetrine letztendlich im Lerchenfeld wohnte, in einem Büchlein zusammengefasst. Nach intensiven Recherchen hat das Spiezer Gschichtewyb Eva Frei nun das Leben von Geissetrine zu einem szenischen Rundgang aufgearbeitet und – nach der Premiere in Spiez – am Wochenende erstmals in Thun aufgeführt.

Schwierige Kindheit

Gespannt warteten gut zwei Dutzend Gäste auf dem Plätzli neben der Oberen Schleuse auf das Erscheinen der Protagonistin des Anlasses. Geissetrine alias Eva Frei kam mit Schellen in der Hand und lockte ihre Geisslein: «Chömet, Geissli, chömet, mir gö uf d Weid.» Im Pärkli neben dem Thunerhof erzählte sie, dass sie es als

zweites von vier Kindern nicht leicht gehabt habe. Der Vater habe getrunken, habe ihre Mutter und ihre Geschwister geschlagen. «Mit sechs Jahren kam ich mit meinem zwei Jahre jüngeren Bruder Wernerli ins Kinderheim Bethanien in Bern. Wir hatten grosse Sehnsucht nach unserer Mutter», mimte Eva Frei mit traurigem Blick. Sonst hatte es den beiden gut gefallen, denn sie mussten keine Angst mehr vor einem besoffenen Vater haben. Etwas Spezielles sei die «Haarwäschete» gewesen, die zweimal im Jahr stattgefunden habe. «Eis nach em angere het dr Gring müesse häre ha zum Yschume u Acherible», resümierte Frei.

Mit leichtem Kostümwechsel und viel Mimik erzählte Frei, dass Trini nach zwei Jahren als Haushaltshilfe in Bern ins Welschland kam. Unaufgeklärt, wie sie war, wurde sie ungewollt schwanger. Sie sei an allem schuld gewesen, und Heiraten sei überhaupt nicht infrage gekommen: «So nes jungs Tüppi us dr Dütschschwiz u de no reformiert – ne nei, das chasch vergässe», jammerte das Gschichtewyb als Geissetrine. 1936 kam Kurt-André zur Welt, aber Trini musste weg, und das Kind kam ins Kinderheim.

Grosse Liebe am Stockhorn

Nach zwei nicht sehr glücklichen Ehen bewarb sich Trini 1969 auf ein Inserat, in welchem ein Senn für die Alp Hinteralpital gesucht wurde – und bekam die Stelle. Mit Blick aufs Stockhorn konnten die Besucher bei der christkatholischen Kirche hören, wie Geissetrine 34 Jahre auf der Alp

zurechtkam – ohne Licht, mit einer alten «lodeligen» Bettstatt und einem antiken Funkgerät. Von Männern habe Geissetrine nichts mehr wissen wollen. Ihre Kontaktpersonen seien höchstens der Wildhüter oder der Jäger gewesen. «Ihre grosse Liebe gehörte den Ziegen, Glücksgefühle haben bei ihr die frühen Morgenstunden oder ein sternenklarer Nachthimmel erweckt», erzählte Eva Frei, die sich enorm freute, Geissetrines Schwiegertochter Verena Dumas und deren Tochter Jeannette in der Besuchergruppe zu entdecken.

Beim Brand 2003 konnte Geissetrine die Tiere noch retten, aber die Hütte, die bereits einen andern Besitzer hatte, wurde vollständig zerstört. Danach lebte sie lange Zeit noch mit sieben Zwerggeissen in ihrem Häuschen im Lerchenfeld.

Verena Holzer

Weitere Aufführungen von Eva Frei in Thun: Do, 26. 7., 17.30 Uhr, Sa, 25. 8., 9.30 Uhr, und Fr, 14. 9., 17.30 Uhr. Treffpunkt zwischen Göttibachsteg und oberer Schleuse. www.eva-frei.ch



Das Spiezer Gschichtewyb Eva Frei alias Geissetrine bei ihrem Auftritt im Pärkli neben dem Thunerhof. *Foto: Christoph Gerber*